

FEHLER IN DER MÜNDLICHEN REDE – eine Untersuchung an Erwachsenenbindungsinterviews

Anna Kazanskaya

unter Mitarbeit von Anna Buchheim, Esther Grundmann und Horst Kächele

Am Anfang des XIX Jahrhunderts lebte in Rußland ein selbsternannter „Beschützer,, der Muttersprache, dies war der Admiral Schischkow, der noch heute durch eine ironischen Zeile des Dichters Puschkin bei uns bekannt ist. Dieser Admiral hielt grammatische Fehler für eine moralische Sünde. Etwa 100 Jahre später konnte Sigmund Freud aufweisen, daß eine solche Idee zum Teil berechtigt war. Die Grundlagen der Versprecher sah Freud in verdrängten, unerlaubten Wünschen.

Was ist an einem Sprachfehler für den Forscher attraktiv? Der Fehler ist ein Ereignis, das entweder stattfindet oder nicht stattfindet. Der Fehler kann genau bestimmt werden, man kann also präzise einschätzen, ob es eine „Sünde,, gegen Grammatik gibt, oder nicht. Die „Sünde,, das heisst die Gründe des Fehlers erklären die Linguisten traditionell durch phonetische-lexikalische Ähnlichkeit, die Psychologen hingegen suchen auch motivationale Gründe.

Wir gehen davon aus, daß das Material des Adult Attachment Interviews geeignet ist, um sog. *motivationsbedingte* Sprachfehler zu untersuchen. Denn das AAI ist konzipiert, „das Unbewusste zu überraschen,, Wir nehmen an, dass solche Bedingungen auch für motivationsbegründete Fehlleistungen provozierend sein müßten.

Wofür brauchen wir die Untersuchung von Sprachfehler? Es wäre interessant herauszufinden, wie sich verbale Symbolisierungsfähigkeit bei Kindern und bei unseren Patienten in der Psychotherapie entwickelt.

Eine Fehlleistung im freudschen Sinn meint einen Konflikt zwischen einer bewussten Intention und einem verdrängten Wunsch. Wenn der verdrängte Wunsch zum "Vorschwein" kommt, lacht der Sprecher oder schämt sich und

sagt, dass er etwas anderes habe sagen wollen. Also weiss er, was er sagen wollte, bzw. ist es jedem klar, was er wirklich gesagt hat. Wenn man aber einigen Patienten aufmerksam zuhört, bemerkt man fehlerhaftes Sprechen, also Sprachfehler, deren Bedeutung nicht sofort klar oder überhaupt nicht aufzuklären ist. Es ist auch häufig unnötig, nachzufragen, was er meinte, weil meistens diese Fehler vom Sprecher nicht bemerkt werden. Für den Hörer ist es auch sehr schwer, diese in der Erinnerung zu behalten, weil sie nämlich keinen klaren Sinn zu haben scheinen. Aufgrund meiner klinischen Beobachtung machen Patienten, die ausgeprägte narzisstische Merkmale aufweisen, solche Sprachfehler häufiger als andere und diese kommen wiederum viel häufiger vor als die wahren freudschen Versprecher.

Einige psychoanalytische Autoren haben bereits über grammatische Besonderheiten bei Patienten mit früheren Störungen geschrieben: so z. B. Beispiel Ferenczi's Gedanken zur Sprachverwirrung (Ferenczi 1933), Searles's Differenzierung zwischen „belebt,, und „unbelebt,, bei Psychotikern und Borderline-Patienten (Searles 1962, 1989), Kohut 's Beobachtung einer seltsamen Sprache der Patienten im Zustand des grandiosen Selbsts (Kohut ***) oder Fonagy's Konzept der Mentalisierung (1991, 1995). Die Fehlleistungen im freudschen Sinn stellen sich wie phonetische und/oder lexikalische Mischungen dar. Es gibt aber ebenso ganz besondere syntaktische Konstruktionen und auch Wortwahlen die stilistisch oder inhaltlich falsch sind, und die mehr nach „kindlichem Sprechen,, klingen, als nach ungewollten Versprecher von Erwachsenen.

In meiner russische Studie habe ich diese Besonderheiten bei meinen Patienten linguistisch und psychologisch untersucht.. Ich habe etwa 400 eindrucksvolle Beispiele gesammelt, die ich zunächst grammatisch klassifizieren wollte; dies erwies sich als unmöglich. Nach psychologischen Kriterien habe ich jedoch diese besonderen Redewendungen in zwei große Gruppen aufteilen können (*weiter unten werde ich die Unterschied zwischen diesen Fehlergruppen schildern*). Die dritte Gruppe habe ich als sog. freudsche Fehlleistungen klassifiziert.

Um Ihnen einen Eindruck von diesen Kategorien zu geben, möchte ich Ihnen im folgenden einige Beispiele, die ich ins Deutsche übersetzt habe, geben:

Tab. 1.: Beispiele der mündlichen Sprachfehler (aus dem Russischen)

Ebene I (Interaktion, Kausalität)

Die Situation war für mich schwer tolerierend.

Unsere Mutter studierte uns russische Sprache.

Die Bestrafung lag nicht in dem ich nicht gefragt habe.

Die Folge meiner Unsagbarkeit haben sich geäußert.

Ebene II (Intention, Identität)

Ich habe eine erotische Paarinteraktion erlebt.

Sexuelle Beziehungen haben angefangen mit mir zu geschehen.

In der Schule war ich häufig Kapitänen im Team.

Ebene III (Intensionskonflikt)

... dieses Quartier ... Quarte... ah... das heißt, ... diese Karte (eine phonetische-lexische Mischung)

Kausalität (eine Schilderung der Interaktion zwischen den Objekten) *Wer tat was mit wem.* Im Alter von circa drei Jahren machen Kinder viele Sprachfehler diesen Typs. z.B. sagte ein Mädchen, als sie ein Blatt Papier über den Kopf ihrer kleinen Schwester festhält, folgendes¹:

I'm gonna just fall it on her. (statt: „drop,,)

Noch einige Beispiele von Clark und Clark:

Mommy, can you stay this open? (statt: „keep,,).

She came it over there. (statt: „brought,,).

Gehen wir zurück zur Tabelle der russischen Fehler. Wie sollte ein Lehrer oder Editor (Admiral Schischkow) diese Fehler korrigieren? Hier steht

¹ (n. Clark & Clark „Psychology and Language,, 1977)

„tolerierend,, statt „tolerabel,, „studieren,, statt „lehren,, oder „beibringen,, „lag,, statt „folgte,, „Unsagbarkeit,, statt „Schweigen,,

Um die Interaktion zwischen Objekten zu verstehen, muss das Kind Subjekt-Objekt-Beziehungen durch aktiv/passiv syntaktische Konstruktionen sprachlich schildern lernen. Falsche Kausalität kann nicht nur durch Verben geäußert werden. „Unsagbarkeit,, ist als Ausdruck für ein Objekt geeignet, der Patient benützt es aber inkorrekt für sich selbst. Meiner Meinung nach ähneln diese Sprachfehler der Erwachsenen der kindlichen Rede.

Intentionalität (eine Schilderung des Selbst als ein erlebendes und denkendes Subjekt). Hier ist anzumerken, daß es in jeder Sprache, wenn es um den Menschen geht, eine spezielle „Sub-Sprache,, gibt im Vergleich zu Redewendungen, die nur für die Beschreibung von unlebendigen Gegenständen geeignet sind. *Wie man über sich selbst spricht*, lernt man nicht sofort, und solche Sprachfehler sind für Kinder zwischen 4 und 7 Jahren, manchmal sogar bis zum 12. Lebensjahr, sehr charakteristisch. *Wer ich bin und was ich will*, diese Fähigkeit (auch theory of mind genannt) lernt das Kind nach Fonagy mit 3,5 Jahren; in diesem Alter beginnt das Kind, komplizierte syntaktische Phrasen aufzubauen, wie z.- B. : „*Ich denke, daß sie denkt, daß ich langweilig bin.*,,

Das Kind gewinnt dann ein sicheres Gefühl, daß es nur *ein* Subjekt ist und dass es nicht „mehrere Identitäten,, (s. das Beispiel „*Kapitänen* im Team) hat, d.h. daß es nur ein Leben hat (es gibt viele beeindruckende linguistische Werke über den Tod in der kindlichen Rede).

Zusammenfassend kann es um sehr unterschiedliche grammatische Strukturen gehen:

1. Singular-Plural,
2. Zeitformen der Verben,
3. bestimmte/unbestimmte Artikel usw.

Jede Sprache verfügt über eigene Mittel, um die menschliche Identität zu artikulieren. Zum Beispiel benützt man auf russisch keine bestimmten und unbestimmten Artikel, es gibt aber zwei sog. *verbale Formen*, die man richtig verwenden muß. Man kann z. B. sagen: „*Ich möchte flüssig deutsch sprechen*

lernen., oder „*Ich möchte Klavier spielen lernen*.,, aber ein Ausdruck: „*Ich möchte leicht sterben lernen*., (eine Phrase einer meiner Patientinnen) würde auf russisch nicht nur inhaltlich besonders klingen, sondern auch *grammatisch* falsch sein.

Zuerst muß man eine feste grammatische Struktur im Kopf geplant haben, und dann kann man entgegen diesem Plan erst Fehler machen. Wenn es noch keine genauen Kenntnisse der erwachsenen Sprache gibt, ist die Logik des Admirals Schischkow über die „sündigen,, Gedanken unzutreffend.

Also werde ich die Sprachfehler der **Ebene I** als falsch beschriebene **Interaktion** bezeichnen. Die Sprachmängel auf **Ebene II** würde ich als Unfähigkeit, die **Intention** klar zu äußern, benennen und die Sprachfehler auf **Ebene III** würde ich als einen **Konflikt** von Wünschen (Intentionale Konflikte) bezeichnen.

Intensionskonflikt: ein typisches Beispiel der Fehler der **Ebene III** stellt eine phonetische-lexische Mischung dar, die wir in dem Beispiel „Quartier/Karte,, gefunden haben. Die Patientin wollte vermeiden, von dem Quartier, wo die Analytikerin wohnt, zu sprechen, so kam vermutlich dieser Versprecher „Quarte,, zustande. Die Patientin meinte die Karte, die an der Wand hing.

Wie im Titel angekündigt, haben wir diese Sprachfehlerklassifikation an einem Material erprobt, das sich mit Bindungserfahrungen beschäftigt.

Ich möchte nun zunächst an einem Einzelfall, die Anwendung der Sprachfehler-Klassifikation auf deutsch demonstrieren. Das AAI-Interview wurde mit einer Patientin von HK (die JURISTIN) 6 Monate nach Behandlungsbeginn von AB durchgeführt und am Ende der Behandlung nach 3 Jahren nochmals wiederholt.

Anhand dieses Einzelfalls haben wir die verschiedenen Ebenen der Sprachfehler untersucht. Diese sprachliche Analyse wurde von einer Germanistin (EG) vorgenommen. Ich gebe hier unten einige *sprachliche Auffälligkeiten*, die bei der Patientin entdeckt wurden, als Beispiele:

**Tab. 2.: Mündliche Sprachfehler auf deutsch
mit Grammatische „Korrektur,, (von EG)**

Ebene I (Interaktion, Kausalität)

a) „ich habe auch immer gedacht irgendwann brechen bei uns irgendwann wird er arbeitslos,,

„irgendwann brechen bei uns alle zusammen,, oder

„irgendwann brechen bei uns Leute ein,,

Kommentar: Wirkung: es ist nicht klar, woher die Bedrohung kommt (von innerhalb oder außerhalb der Familie)

b) „Wenn wir am Tisch saßen und ein kleines Kind er hat ja seine Tischsitten die gab,s bei uns eh also ich sage jetzt sehr sehr sehr eingeschränkt,,

„die waren sehr sehr sehr einschränkend,, oder

„die haben mich sehr sehr sehr eingeschränkt,,

Kommentar: Grammatische Beziehung stimmt nicht; dadurch wird der Zusammenhang nicht ganz klar.

c) „Das sage ich jetzt als erwachsene Frau mit diesen vielen auch jungen Menschen arbeiten und so das ist genau deckungsgleich mit dem Gefühl als Kind,,

„die mit diesen... arbeitet,,

Kommentar: Das grammatische Zusammenhang in der Satz ist falsch. Es bleibt auch sprachlich und inhaltlich völlig unklar, worauf sich „das ist,, bezieht. Bei allen drei Beispielen

Ebene II (Intention, Identität)

d) „... das andere Leute ständig abgleichen mit mir,,

„daß sich andere Leute ständig absprechen müssen mit mir,, oder

„abklären müssen,,

Kommentar: Ungewöhnliche Wortwahl: unpersönlich, juristisch.

e) „...in dem ich dann halt nochmal irgendwo jemanden nachfrage,,
„Irgendwo nachfrage,, oder
„irgendwo jemanden frage,,

Kommentar: Wirkung: durch die „Doppelung,, („nach- „, und „jemanden,,) entsteht der Eindruck, daß sie sich besonders stark absichern möchte.

f) „wahrscheinlich kann das Kind das gar nicht mehr fühlen was da passiert,,
„kann man das als Kind,, oder
„kann ein Kind,,

Kommentar: Ungewöhnliche, unpersönliche Formulierung, schafft Distanz zu sich selbst als Kind.

Ebene III (Intentionskonflikt)

g) „doch ein ein ein mein Sohn mein mein oh weia diese Versprecher,, [Statt: „mein Neffe]

Kommentar: Die Patientin hat statt „Neffe,, das Wort „Sohn,, gesagt.

Zusätzlich zu der Einzelfallstudie haben wir eine Pilotstudie der Fehler im Adult Attachment Interview anhand von 8 Patienten und 10 Probanden gemacht.

Für die Patientengruppe wurden mit dem Adult Attachment Interview 8 Patienten, die bei einem Psychoanalytiker (HK) in psychoanalytischer Therapie waren, interviewt (AB). Als Kontrollgruppe dienten 10 Bindungsinterviews mit gesunden Probanden, die aus einer entwicklungspsychologischen Studie stammten. Wir haben 10 Interviews sprachlich analysiert, 6 der Befragten hatten schwäbischen oder bayerischen Dialekt. Die Sprachfehler, die möglicherweise dialektal begünstigt waren, haben wir ausgeschlossen. Die 1-2stündigen Gespräche wurden auf Tonband aufgenommen und wörtlich transkribiert.

Die am Projekt beteiligte Germanistin (EG), die keine Informationen über die Patienten hatte, wertete sowohl die Tonbandaufnahmen als auch

Transkripte parallel aus und identifizierte die grammatisch-stilistisch besonderen Redeweisen nach *linguistischen* Kriterien. Ich habe diese von EG identifizierten Belegstellen einer der drei Ebenen der Sprachfehler zugeordnet und somit die grammatischen Auffälligkeiten nach *psychologischen* Kriterien „diagnostiziert,. Die drei Mitwirkenden arbeiteten unabhängig von einander und kannten nicht die Ergebnisse der jeweils anderen.

Aus den linguistischen Analysen von EG wurde deutlich, dass im großen und ganzen die Patientengruppe mehr Sprachfehler machte als die Kontrollgruppe. Wir können nicht ausschließen, dass dies durch die jeweilige psychische Störung oder durch die Übung, frei zu assoziieren in der Psychotherapie erklärt werden kann. Interessanterweise gab es auch in der Kontrollgruppe Probanden mit vermeidenden (Ds) und verstrickten (E) Bindungsstrategien, die viele Sprachfehler der Ebenen I und II gemacht haben.

Nach meiner psychologischen Einschätzung wurde eine höhere Zahl der Fehler der **Ebene I** (Kausalität, Subjekt-Objekt-Interaktion) bei Patienten mit narzißtischen Störungen gefunden, die die AAI-Klassifikation „unverarbeiteter Verlust,, bzw. „unverarbeitetes Trauma,, in der Kombination mit den unsicheren Bindungsrepräsentation „ärgerlich-verstrickt,, (E2) oder „distanziert,, (Ds 1) zugewiesen bekamen. Insbesondere fand sich dies bei der „Juristitin“, die mit einer Borderline-Personlichkeitsorganisation eine verstrickte Bindungsorganisation in Kombination mit unverarbeiteter Trauer/Trauma hatte.

Wir können als weiter zu überprüfende Hypothese annehmen, daß narzißtische Konflikte in Abhängigkeit einer unsicheren Bindungsstrategie mit einer erhöhten Zahl von Fehlern aus Ebene I und II verbunden sein könnten.

Bei zwei Patienten mit akuten suizidalen Erfahrungen ist die Zahl der Fehler aus Ebene II (Selbstrepräsentation, Intentionalität) reduziert. Möglicherweise kann dies durch den mangelnden inneren Raum für Selbstreflexion und gesteigertem Agieren, das mit dem Selbstmordrisiko verbunden ist, erklärt werden.

Aus den Erfahrungen in meiner russischen Studie möchte ich hier hinzufügen, daß die Patienten in Traumberichten kaum oder sogar nie Fehler machten. Ich erkläre mir das mit der erleichternden grammatischen Struktur von Traumberichten; es geht eher um Aktionen, nicht um Selbstreflexion, man beschreibt nur Interaktionen. Denselben Effekt kann man beobachten, wenn der Sprecher innerlich oder zeitlich noch sehr dicht an traumatischen oder suizidalen Ereignissen ist und keinen Abstand dazu hat.

In diesem Sinne möchte einen neuen Begriff einführen, den ich das ***Fehler-Risiko*** nennen möchte mit der Vermutung, daß jeder Text, abhängig von seiner grammatischen Struktur, das *Risiko* eines Sprachfehlers steigern oder reduzieren kann. Weiter unten werde ich einige Ausschnitte vom Bindungsinterview der „Juristin“ geben (siehe auch Buchheim & Kächele 2001).

Fallstudie: Die Juristin

Ich möchte von dem Vergleich der Sprachfehler vom Anfang und Ende einer Behandlung berichten. Wie bereits eingangs erwähnt, haben wir **eine Patientin** von HK (depressiv-narzißtische Persönlichkeitsstörung auf Borderline-Organisationsniveau) mit dem Bindungsinterview untersucht und anhand dieses Materials Sprachfehler identifiziert.

Die Patientin wurde als „unsicher-verstrickt,, in Kombination mit einer „unverarbeiteten Trauer,, klassifiziert. **Die Patientin** machte im AAI-Interview insgesamt 25 Sprachfehler: jeweils 12 Fehler auf Ebene I und II und nur einen Fehler auf Ebene III.

Im Abschnitt des Textes, den AB als Beispiel einer „unsicher-verstrickte,, Bindungsrepräsentation vorschlägt, finde ich fünf Redewendungen, die grammatisch und/oder stilistisch sehr besonders sind – 2 von diesen gehören eher zur Ebene II; 3 gehören zur Ebene I.

Betrachten Sie bitte nochmals die Tabelle 2. Die Aussagen a) und d) gehören zu diesem Abschnitt. In dem Kontext sieht es folgendermaßen aus:

P: "das kann man heute noch nicht, meine Mutter ist heute pflegebedürftig und es ist auch so **daß andere Leute ständig abgleichen mit mir beispielsweise die Sozialstation eine Nachbarschaftshilfe äh sich gegenseitig abklären** stimmt denn das nun was sie sagt oder stimmt das nicht was sie sagt also das sind im Grunde Erfahrungen mit ihr, äh dann würde ich zu ihr sagen **aggressive Fürsorge** ich durfte nie krank sein **also wenn ich krank war dann also, Tees die ich nicht mochte** deswegen kann ich he- kann ich heute noch keine Kräutertees trinken, sondern nur mit Müh und Not Schwarztee und dann nur ohne Zucker solche Sachen, ähm also krank sein war für mich wirklich schlimm ähm, heiße Kartoffelwickel wo ich dann nachher einen Hals also da ist ich würde es einfach unter dem Stichwort **aggressive Fürsorge**, und ich habe geguckt, daß ich möglichst schnell also erstens gar nicht krank werden und möglichst schnell, dann auch also gerade so was ich mir heute jetzt so ganz langsam erlauben kann auch mal krank zu sein das hat ganz lange noch angedauert, zu meinem Vater hatte ich auch kein gutes Verhältnis, hm- -- ja, -- da ist, - auch wenig wenig positives eigentlich zu berichten ähm, -- ich kann mich noch erinnern daß die Mutter immer gepetzt hat. Das hat sie wohl auch bei meinem zehn Jahre älteren Bruder gemacht, also wenn wir da irgendwie weiß was angestellt hatten dann, ähm hat er uns abends dann verprügelt oder so Dinge die mir jetzt gestern wieder passiert sind ähm, oder vor zwei Wochen daß ich immer sehr erschrecke er hat mich als Kind immer erschreckt und das sind auch heute Dinge unter denen ich immer noch leide, das geht so schnell daß ich zusammenfahre wenn jemand im Raum ist obwohl ich weiß wer da ist und ich sehe das nicht ähm also das sind schon das sind so wesentliche Dinge, ähm auch gar kein Sicherheitsgefühl **ich habe auch immer gedacht irgendwann brechen bei uns irgendwann wird er arbeitslos** damals war das Thema Arbeitslosigkeit noch nicht so wie heute obwohl in seiner Firma so, was man so hörte, beliebt gewesen und beliebt war er war auch in Vereinen und so was tätig aber ich hatte als Kind immer das Gefühl es also es kann ganz schnell alles zusammenbrechen und möglichst früh arbeiten ich habe auch immer schon Ferienarbeit gemacht und so und auf dem Hof da ähm, versucht ein bißchen auch bei anderen Geld zu kriegen oder so also ich hatte immer das Gefühl es ist gar nichts sicheres also nichts was worauf man sich verlassen kann".

Zuerst versucht die Patientin ihre heutige Distanzierung von der Mutter und von den Gefühlen zu ihr zu beschreiben (Mangel Stufe II – unpersönliche juristische Rede). Dann versinkt sie in ihre aggressiven (objektzentrierten) und/oder ängstlichen (subjektzentrierten) Gefühle (Mangel Stufe I), die so scharf sind, als ob es nicht um die Vergangenheit, sondern um die Gegenwart geht. Dieser Eindruck deckt sich mit dem AAI. Die Sprachfehler, die sie macht, unterstreichen den Eindruck der Verwirrung; es ist auch grammatisch ganz unklar, was die Sprecherin fürchtet und mit wem sie sich identifiziert, woher die Bedrohung kommt: von außen oder von innen. Das wird für die Patientin selber auch nicht klar, weil Fürsorge von ihr als etwas aggressives erlebt worden ist.

Wenn wir den Textausschnitt, den Anna Buchheim als Beispiel des «unresolved trauma» vorschlägt, betrachten, finden wir dort sehr widersprüchliche Äußerungen, nämlich «innere Emigration». Das ist kein grammatischer Fehler, aber ein sehr besonderer Ausdruck (übrigens, für Deutschland, nicht für Rußland) im Sinne einer geschilderten Subjekt-Objekt-Beziehung. Emigration meint eine Reise draußen, ins Ausland.

Der Ausschnitt ist hoch widersprüchlich: «...kein bedroht, aber ich fürchte...». Nach meiner Ansicht, trifft man auf ein **höheres Risiko** der Sprachfehler der Ebene I, wenn man einen solchen verwickelten emotionalen Inhalt äußern muß. Der folgende Ausschnitt zeigt eine deutliche Widersprüchlichkeit:

„also lebensbedroht habe ich mich nicht gefühlt aber ich kann mich erinnern daß ich immer gedacht habe wenn's zu schlimm wird dann kann ich mich ja umbringen also so, so diese Wendung also nicht, äh ähm doch äh doch manchmal bei den Schlägen bei der Mutter habe ich gedacht sie schlägt mich tot, also wenn ich zum Beispiel zu spät nach Hause kam und ich habe das Problem daß ich gerne zu spät komme das habe ich heute noch, und das war auch da, äh hm- da habe ich und da wußte ich schon e- es es gibt Schläge und da habe ich vorher so große Angst gehabt daß ich gedacht habe sie schlägt mich tot, aber wenn's dann soweit war habe ich gedacht ich überlebe das, also ich überlebe das auch so dieses d- was ich vorher gesagt habe mit dieser inneren Emigration ich überlebe das und wenn und dann der Gedanke wenn's zu schlimm wird dann kann ich mich umbringen also der

Tod hat für mich da, eigentlich nie was erschreckendes gehabt sondern eher so das ist eine Lösung irgendwo,,.

In gleicher Weise produziert die Verlusterfahrung ein *gesteigerte Risiko* des Fehlers der Ebene II. Selbstreflexion angesichts des Todes stellt eine schwere Identitätsaufgabe dar. Das ist eine Entwicklungsaufgabe der späteren Kindheitsperiode, die mit dem Erreichen der depressiven Position verbunden ist. Vermutlich ist es schwieriger auf einen Mißbrauch im Vergleich zu einer Verlusterfahrung mit der depressiven Position zu reagieren. In diesem Sinne unterscheiden sich die Sprachfehler vermutlich auch.

Die Patientin macht keine richtige Sprachfehler wenn sie über Verluste spricht, aber ihre Rede wird manchmal inhaltlich sehr merkwürdig (der Tod der Katze, der Tod des Vaters), manchmal sehr elliptisch, desorganisiert und fragmentarisch (E. Grundman):

...nein... Tod... nicht

Das Bindungsinterview am Ende der Behandlung

Nach zweijähriger Behandlung wurde die **Patientin** ein zweites Mal interviewt. Die grammatischen Merkmale des zweites Bindungsinterviews unterscheiden sich deutlich vom ersten. Die Patientin macht weiterhin viele (22) Sprachfehler; dieses mal aber sind sie größtenteils der Ebene II (17) zuzurechnen. Nur drei Fehler (im Vergleich zu 12 im ersten Interview) gehören zu der Ebene I. Zwei Fehler habe ich als Ebene III – Motivationskonflikt klassifiziert.

Tab. 3.: Vergleich der Sprachfehler von Patientin 01 vor und nach der Behandlung (2 Jahre)

	Zeitpunkt T1	Zeitpunkt T2
Diagnose	Borderline PS	Borderline PS
Bindungs-Klassifikation	U/E2	E2

Fehleranzahl	25	22
Ebene I	12	3
Ebene II	12	17
Ebene III	1	2

Die Auswertung des Bindungsinterviews zum Zeitpunkt T2 ergab, daß die Patientin weiterhin noch sehr ärgerlich-verstrickt über ihre Bindungserfahrungen berichtet, jedoch keine Anzeichen mehr für unverarbeitete Trauer/Traumata liefert. Daraus kann man schließen, daß sie nach 2 Jahren Therapie von einem *desorganisierten* Bindungsstatus zu einem *organisierten* Bindungsstatus sich „verbessert,, hat. Ihre „Grundstrategie,, - „bindungsverstrickt,, bleibt jedoch deutlich erhalten.

Im Zusammenhang mit der reduzierten Fehleranzahl in der Ebene I zum Zeitpunkt T2 könnte man annehmen, daß im Zuge der Verarbeitung von traumatisierenden Erlebnissen durch die Therapie, was sich im AAI zeigt, sich diese Verbesserung ebenso auf der sprachlichen Fehlerebene abbildet.

Wir könnten ihre „Entwicklung,, auf Sprachebene auch so interpretieren, daß die Kausalitäts-Fehler (Ebene I), die sie am Anfang vermehrt machte, nun besser verständlich werden vor dem Hintergrund eines Motivations-Konflikts (Ebene III). Demnach könnte man diese ursprünglichen Fehler der Ebene 1 nun auch als Freudsche Versprecher interpretieren, die mehr dem neurotischen und weniger dem Borderline-Niveau zugeordnet werden können.

Beispiele der Fehler der Ebene I--->III

Dann hat sie mir alles getan...

Die Germanistin beurteilt diesen Sprachfehler folgendermaßen: : „Möglicherweise dialektal; hochdeutsch ist diese Redeweise nicht akzeptabel und ambivalent («für jemanden etwas tun» im Sinne der Fürsorge aber auch «jemandem etwas tun» im aggressiven Sinne). Passt auch zur aggressiven Fürsorge, steht auch im selben Kontext.“

Aber jetzt ist es kein Verlust mehr... das kann ich nie mehr verlieren.

Die Germanistin beurteilt diesen Sprachfehler folgendermassen: „Einen Verlust verlieren (Ambivalenz: positiv-negativ)“.

In Anbetracht des klaren emotionalen Inhaltes klassifiziere ich diese Fehlleistungen als Fehler der Ebene III. Hier kann man schon vermuten, was die Patientin eigentlich sagen sollte und was sie verdrängt hat. Im ersten Beispiel wird die aggressive Seite der Fürsorge etwa verdrängt. Im zweiten Beispiel sollte die Patientin sagen: „Ein Verlust kann ich nie mehr überwinden,, sie zieht aber ein Verlust zu verlieren vor – **to undo, ungeschehen machen**. Ihre eigene Wünsche und Hoffnungen sind in diesen Fehlleistungen demnach mehr ausgeprägt.

Also zeigt der Vergleich der Grammatik im ersten und zweiten Interview der Patientin, daß sie sich sprachlich „weiter entwickelt hat., Nach zwei Jahren Therapie macht die Patientin Sprachfehler des Typs II, was für eine spätere Entwicklungsperiode charakteristisch ist. Denn Intentionen auszudrücken ist eine Aufgabe des Kindes älter als 3,5 Jahre (Fonagy 1995). Auch Motivationskonflikte (die Fehler der Ebene III) werden in den Fehlleistungen des zweiten Interviews häufiger geäußert.

Literatur

- Buchheim A, Kächele A (2001) Das Adult Attachment Interview einer Persönlichkeitsstörung: Eine Einzelfallstudie zur Synopsis von psychoanalytischer und bindungstheoretischer Perspektive. *Persönlichkeitsstörungen* 5: 113-30
- Ferenczi S (1964[1933]) Sprachverwirrung zwischen dem Erwachsenen und dem Kind. In: Ferenczi S (Hrsg) *Bausteine zur Psychoanalyse*, 2. Aufl, Bd III. Huber, Bern Stuttgart, S 511-525
- Fonagy P (1991) Thinking about thinking: Some clinical and theoretical considerations in the treatment of a borderline patient. *International Journal of Psycho-Analysis* 72: 1-18
- Kohut (1973) *Narzißmus. Eine Theorie der psychoanalytischen Behandlung narzißtischer Persönlichkeitsstörungen*. Suhrkamp. Frankfurt am Main.

Searles (2000) Hinweise auf eine Borderline- Psychopathologie durch a) Pausen und b) Satzbaustörungen in der Sprache des Patienten. In: Handbuch der Borderline Störungen. Schattauer. Stuttgart-New York, ss. 427-444.